

Gründonnerstag – Messe vom Letzten Abendmahl

1. April 2021

Predigt / Betrachtung zum Evangelium: Joh 13,1-15

Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir (Joh 13,8).

Seit über einem Jahr gilt die Anordnung, in Kirchen kein Weihwasser zu verwenden, dafür aber Desinfektionsmittel bereitzustellen. Keine Sorge, das ist keine Polemik gegen irgend jemanden. Vor allem nicht gegen den geschätzten Herrn Erzbischof, unseren Mitbruder Franz. Das Desinfektionsmittel soll unsere Hände von Infektion befreien. Ein medizinisches „Waschmittel“, das schädliche Stoffe entfernt.

Niemals sollst du mir die Füße waschen! Der Berufsfischer Simon hat keine Angst vor dem Wasser. Seine Füße waren schon oft im Wasser gestanden. Einmal sogar bis zum Hals, als er über das Wasser zu Jesus gehen wollte, er dann zu zweifeln und sinken begann und Jesus ihn an der Hand herauszog (Mt 14,30.31). Und nach der Auferstehung Jesu, als Petrus ihn am Ufer erkannte, *sprang er in den See* (Joh 21,7).

Nie und nimmer sollst du mir die Füße waschen! Petrus ist nicht wasserscheu. Aber er ist scheu, sehr scheu, ja verschämt, verschreckt und geschockt angesichts dessen, was Jesus jetzt zu tun gedenkt: *Du, Herr, willst mir die Füße waschen?* (6) Ja, Jesus will seinem Jünger und Knecht die Füße waschen. Sie sind schmutzig vom Straßenstaub und vom eigenen Schweiß. Vielleicht auch schon wund- und blutigelaufen.

Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht (7). Wäre nicht das erste Mal, dass er nicht versteht, was Jesus tut. Das Nichtverstehen begann schon damals, als der Zimmermann dem Fischer gebot, am helllichten Tag das Netz nocheinmal zum Fang auszuwerfen, obwohl er die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen hatte. *Doch auf dein Wort hin*, gab Petrus nach, ohne zu verstehen (Lk 5,4.5).

Du verstehst es jetzt noch nicht. Auch dann nicht, nach der großen Rede Jesu mit dem Thema: *Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir*, worauf viele seiner Jünger von ihm weggingen und sagten: *Seine Rede ist hart. Wer kann sie hören?*, und Jesus die bei ihm Gebliebenen fragte: *Wollt auch ihr weggehen?* Da antwortete Petrus: *Herr, zu wem sollen wir gehen?* (vgl. Joh 6,56-68) Verstanden hat er nicht. Nur gab es keine Alternative: *Herr zu wem sonst?*

Du wirst es aber später verstehen. Wann ist *später*? Und was gibt es da zu *verstehen*? Fußwaschen ist Abwaschen von Schmutz. Entfernung von Staub, Schweiß und Blut. Waschen ist Entfernen von etwas, was nicht zu mir, meinen Füßen, Händen, Kopf, meinen Leib gehört. Was mir schadet, mich verunreinigt und verunstaltet. Händewaschen sei besser als desinfizieren, heißt es. Es geht um dasselbe: Befreiung von schädlichen Elementen, mögen sie auch winzig klein und unsichtbar sein.

Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Waschen ist Entfernen. Doch Jesus sagt noch etwas dazu: *sonst hast du keinen Anteil an mir – méros met'emoū.* Das Wort *méros* bedeutet: Teil, Anteil, Los, Schicksal, Rolle, Stück von etwas. *Hast du keinen Anteil an mir*, kein Los mit mir, keine Rolle mit mir, kein gemeinsames Schicksal mit mir. Und: Dann bist du nicht Teil und ein Stück von mir.

Da sagte Simon Petrus: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt (9). Jetzt versteht Petrus. Wenigstens einen Teil. Es geht nicht nur darum, Schmutziges abzuwaschen und Trennendes zu entfernen. Waschen ist nicht nur Entfernen. Das Waschwasser, das Jesus in die Schüssel gießt, hat die Aufgabe zu entfernen. Aber Jesus wäscht nicht mit Wasser allein. Nicht nur mit einem Krug, mit dem er Wasser über die Füße gießt. Jesus wäscht mit seinen eigenen Händen.

Und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war (5). Wieder mit seinen Händen. Und dem Linnen um seinen Leib. Jesus wäscht nicht mit Wasser allein. Er wäscht mit seinen Händen. Und trocknet nicht nur mit dem Leinentuch. Er trocknet mit den Händen, mit dem Leib, mit sich selbst. Eine Mutter, die ihr weinendes Kind an die Wangen hebt, trocknet seine Tränen mit ihren eigenen Wangen, mit ihrem Antlitz, mit sich selbst. Die Mutter selbst ist der Trost ihres Kindes.

Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir – non habes partem mecum. Aber darum geht es: Um das *mecum – mit mir*. Um die Teilhabe an Jesus. Das Gegenteil dessen, was Abwaschung bewirkt: Trennung, Entfernung von etwas. Doch wenn das Trennende – was immer dies sein mag – entfernt ist, dann tritt das Gegenstück ein: Nähe, Verbindung, Einssein, Teilhabe, Mit-Sein mit Jesus.

Hast du keinen Anteil an mir. Keine Teilnahme, Nahsein, Gemeinschaft. Auch das dürfen wir derzeit nicht: Einander berühren, die Hand geben, nicht einmal zum Friedensgruß. Für viele ist das sehr schlimm: Für Kinder, Kranke, Alte, Einsame. Fast für jeden. Ein Übel, wohl ein notwendiges, um nicht Schlimmeres zu verursachen.

Wenn ich dich nicht wasche. Mit Wasser, mehr noch mit Händen. Jesus entfernt und verbindet. Wäscht die Wunden des unter die Räuber Gefallenen mit Wein und verbindet sie mit Öl (Lk 10,34). Wäscht unsere Füße, unser Stehen im Staub der Straßen dieser Welt mit Wasser. Verbindet ihre durch Disteln und Dornen gerissenen Wunden mit seinen Händen. Mit seinem Leib. Mit sich selbst. Damit wir Anteil haben an ihm. An seinem Leib. An seinem Leiden, seinem Leben, seiner Liebe.

Keinen Anteil an mir. Doch, *Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.* Wir wollen Anteil haben an dir. Bei dir sein und mit dir gehen. *Wohin sonst sollen wir gehen?* Gib uns Anteil an dir, an deinen Händen, die uns reinigen, uns heilen, uns mit dir verbinden, sodass wir ein Teil von dir werden. Teilhabende an deinem Leib. Anteilnehmende an deinem Leiden. Teilnehmende an deiner Auferstehung, deinem Leben. Anteil an deiner Liebe. Teil deines Herzens.

Johannes Schneider OFM